

Predigten

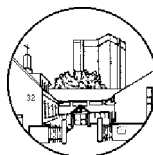
Thema: Seht, wie haben sie einander so lieb
Rundfunkgottesdienst, Live – Übertragung von WDR5

Bibeltext: Römer 14, 17 – 19

Datum: 10.10.2004, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte
Hofterbergstraße 32
45127 Essen
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>
eMail: pastor@essen-mitte.feg.de



2004-10-10 *Seht, wie haben sie einander so lieb*

Liebe Gemeinde,

„*Seht, wie haben sie einander so lieb!*“ – Die Leute in Jerusalem sind fasziniert von der ersten christlichen Gemeinde. Da leben Menschen miteinander, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben. Da wird füreinander Verantwortung übernommen, obwohl niemand aus rechtlichen oder Verwandtschafts-Gründen dazu gezwungen ist. Da begleiten alte und junge, reiche und arme, gebildete und weniger gebildete Menschen in Fürsorge einander. Und das alles, weil sie durch Jesus Christus miteinander verbunden sind. – Die Einwohner Jerusalems sind fasziniert, neugierig, beeindruckt; und sie lassen sich gerne einladen in die Gottesdienste der Urgemeinde. Weil sie erstaunt feststellen: „*Seht, wie haben sie einander so lieb!*“

„*Seht, wie haben sie sich in den Haaren und verachten einander!*“ – Die Leute in Rom sind abgestoßen von dem, was da von dieser christlichen Gemeinde nach außen dringt – das jedenfalls befürchtet Paulus, als er von der Situation in der Gemeinde in Rom erfährt; und das veranlasst ihn zu den deutlichen Worten, die wir eben in der Lesung gehört haben. Worum geht es?

In der römischen Gemeinde gab es Streit. Das ist ja nichts Ungewöhnliches. Streit muss sein, auch unter Christen. Es gibt verschiedene Meinungen, wenn viele Menschen zusammenkommen und da muss auch kontrovers diskutiert werden. Problematisch wird es allerdings, wenn Meinungsverschiedenheiten dazu führen, dass Christen einander verurteilen bzw. verachten. Und genau das geschieht in Rom; und zwar wegen einer „essens-technischen“ Frage.

Konkret: Auf dem Markt in Rom konnte man in der Regel nur Fleisch kaufen, das vorher in einem Opferritus den römischen Göttern geweiht worden war. Und hier tauchte die Frage auf: darf ein Christ, der sich gerade von diesen Götzen abgewandte hatte, um mit dem lebendigen Gott zu leben, darf ein Christ nun dieses Fleisch kaufen und essen? Die einen hatten damit kein Problem; andere in der Gemeinde fürchteten dagegen, dass sie sich damit unchristlichen Einflüssen aussetzen und lehnten den Fleischgenuss strikt ab.

Und so schaukelte sich dieser Konflikt hoch: Die Nicht-Fleischesser verurteilen die, die Fleisch essen; diese wiederum verachten die ersten, weil sie sich aus allem ein Gewissen machen.

2004-10-10 Seht, wie haben Sie einander so lieb

Nun kann man natürlich sagen: „Das ist doch alles Schnee von gestern.“ Mag sein; Götzenopferfleisch ist wirklich nicht unser Thema.

Ich glaube allerdings, dass Christen heute in genau der gleichen Gefahr stehen wie die römische Gemeinde zur Zeit des Paulus. Nämlich in der Gefahr, dass Christen sich zerstreiten, verachten und verurteilen, weil sie in zweit- und dritrangigen Fragen unterschiedlicher Auffassung sind.

Kostproben gefällig?

- Dürfen Christen am Sonntag frische Brötchen kaufen, oder wird damit die Sonntagsheiligung verletzt?
- Können Christen in einem alternativen Bioladen einkaufen, auch wenn sie wissen, dass die Lieferanten des Geschäftes aus der Esoterik-Szene kommen?
- Ist es richtig, dass ein Landwirt, der bewusst als Christ lebt, gentechnisch verändertes Getreide anbaut?
- Sollen Christen bei den Demos gegen Hartz IV mitmachen?
- Können Mediziner, die ihren Glauben ernst nehmen, sich für das therapeutische Klonen einsetzen?

Oder, oder, oder...

Klar kann man jetzt zu der einen oder anderen Frage sagen: Wo ist das Problem? Nur, deutlich wird doch an diesen Beispielen: Auch heute gibt es viele Themen und Fragestellungen, die von Christen völlig unterschiedlich bedacht und beantwortet werden. Und es kommt alles darauf an, nicht in dieses Fahrwasser von verachten und verurteilen zu geraten. Dazu passt nun der für heute vorgeschlagene Predigttext, der sich unmittelbar an die eben gehörte Lesung anschließt; wir hören auf Gottes Wort aus Römer 14, 17-19:

17 Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. 18 Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. 19 Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.

2004-10-10 Seht, wie haben sie einander so lieb

Paulus schärft der Gemeinde in Rom ein, was wirklich zählt im Reich Gottes; was wirklich zählt im Raum der christlichen Gemeinde, die ja ein Ort ist, wo Gottes Herrschaft anerkannt und Gott als Herr gepriesen wird. Was zählt?

Paulus sagt es zunächst negativ:

„Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken.“

Ob Gott der Herr ist; ob Menschen sich diesem Gott anvertrauen und mit ihm leben, das wird nicht daran erkennbar, ob jemand Götzenopferfleisch isst oder nicht; ob er sonntags frische Brötchen kauft oder nicht; ob er für oder gegen dies oder jenes ist.

Sondern – und nun sagt Paulus es positiv:

Das Reich Gottes ist- und das ist das erste – Gerechtigkeit im Heiligen Geist.

Gerechtigkeit ist vom biblischen Wortgebrauch her zunächst ein Beziehungsbegriff. Wir denken ja bei diesem Wort schnell an Gericht und gerechte Urteile oder an Diktaturen und ungerechte Verhältnisse.

Gerechtigkeit kann man biblisch vielleicht am besten mit „Gemeinschaftstreue“ wiedergeben. Und zwar Gemeinschaftstreue, die Gott schafft und die sich dann durch den Heiligen Geist auch unter Menschen auswirkt. Der biblische Gott zeigt sich von seinem Wesen her als ein treuer Gott, der fest zu seinen Geschöpfen steht; der unter allen Umständen die Gemeinschaft mit seinen Menschen aufrechterhalten will. Das gipfelt darin, dass er in Jesus Christus Mensch wird.

Jesus kommt, so sagt er es selbst, um zu suchen und zu retten, was verloren ist. Also um die Menschen aufzusuchen, die in ihrem Misstrauen gegen Gott, in ihrer gestörten Gottesbeziehung verloren sind. Jesus kommt, um zu sagen und vorzuleben: „Gott steht zu euch! Er ist weiterhin treu; wendet euch ihm zu, damit ihr das Leben habt.“ Und Jesus stirbt, um durch seinen Tod unser Misstrauen Gott gegenüber zu überwinden; um unsere Sünde zu durchkreuzen. So dass Menschen wieder gerne mit Gott in enger Gemeinschaft leben.

2004-10-10 Seht, wie haben Sie einander so lieb

Paulus beschreibt das in seinem 2. Korintherbrief so: „*Gott hat Christus, der ohne Sünde war, an unserer Stelle als Sünder verurteilt, damit wir durch ihn vor Gott als gerecht bestehen können.*“

Menschen, die an Jesus Christus glauben, sind gerecht – d.h. sie können in Gemeinschaft mit Gott leben, weil Gott selbst ihnen das ermöglicht und schenkt. Diese Gerechtigkeit Gottes prägt sein Reich und damit auch seine Gemeinde. Weil Gott Gemeinschaft mit ihm ermöglicht, sind Christen auch miteinander verbunden. Also – und das ist jetzt wichtig - gerade eben nicht, weil sie gleich denken, zu allem dieselbe Meinung haben usw., sondern Christen sind durch Gottes Gemeinschaftstreue miteinander verbunden. Das war das erste: Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit im Heiligen Geist.

Bevor wir zum zweiten Gedanken kommen hören wir ein Flötenstück von J.S.Bach.

Gottes Gemeinschaftstreue soll das Zusammenleben der Christen prägen. Darum sagt Paulus als **zweites**: „*Das Reich Gottes ist **Friede** im Heiligen Geist.*“

Friede ist mehr als Nicht-Krieg. Friede ist biblisch gesprochen ein Leben in geklärten Beziehungen; geprägt von Vergebung und Versöhnung. Und das geht von Gott aus und wirkt sich untereinander aus. Paulus hatte im 5. Kapitel des Römerbriefes bereits festgestellt: „*Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus*“ (Röm 5,1). Die Beziehung zu Gott ist geklärt; versöhnt mit Gott durch Jesus Christus. Und diese Versöhnung, dieser Friede zieht nun auch unter Menschen Kreise. Der andere Christ lebt wie ich versöhnt mit Gott – von daher ist die Gemeinde Jesu der Ort, an dem Menschen lernen, auch einander versöhnt zu begegnen. Von Gott her können Christen hier lernen einander zu vergeben und dem anderen das Leben zu gönnen; von Gott her können sie lernen, einander zu achten, auch wenn im Raum der Gemeinde Menschen aufeinander treffen, die in Fragen der Lebensgestaltung anderer Meinung sind. Christen sind durch Christus und den Glauben an ihn miteinander verbunden und eben nicht durch gleiche Ansichten in Sachfragen. Von daher gilt: Wir lernen durch die Kraft Gottes, den Heiligen Geist, im Frieden miteinander zu leben.

2004-10-10 Seht, wie haben sie einander so lieb

Das führt zum **dritten**, was Paulus hier nennt:

„Das Reich Gottes ist **Freude** im Heiligen Geist.“

Paulus lädt damit ein, alle Prinzipienreiterei aufzugeben. Natürlich kann ich als Christ darauf pochen, dass alle anderen Christen genauso essen bzw. nicht essen wie ich das für richtig halte; dass alle anderen Christen genauso politisch denken wie ich oder genauso ethisch entscheiden wie ich. Aber dieses verbissene Festhalten an meinen Prinzipien verbittert und führt weg vom Kern des Christseins.

Paulus lockt dazu, dass wir entdecken: Das Reich Gottes ist geprägt von der Freude über den lebendigen Gott. Von der Freude darüber, dass in Jesus Christus feststeht: „Gott ist für uns, wer kann dann gegen uns sein?“ (Röm 8,31) Das Reich Gottes ist geprägt von der Freude darüber, dass „uns nichts scheiden kann von der Liebe Gottes“ (Röm 8,38f), wie Paulus im 8. Kapitel des Römerbriefes betont. Immer geht es bei dieser Freude um „uns“, und nicht nur um mich. Nichts kann uns von diesem Gott trennen. Das führt, wenn man das recht hört und bedenkt, zu einer gemeinsamen Freude über Gott; das führt zum gemeinsamen Singen und Beten; zum gemeinsamen Loben und Danken.

„Das Reich Gottes ist **Gerechtigkeit, Friede und Freude** im Heiligen Geist.“

Die Folge ist, schreibt Paulus:

„Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig.“

Gott macht das glücklich, wenn seine Kinder das umsetzen und seine Gerechtigkeit weitergeben; wenn Christen lernen, sich gemeinschaftstreu zu verhalten. Gott freut sich über seine Leute, wenn sie lernen, in geklärten und versöhnten Beziehungen miteinander zu leben; wenn sie es einüben, einander zu achten und zu vergeben. Gott macht es froh, wenn Christen zusammen seine Liebe erwidern; wenn sie sich gemeinsam freuen über Gottes Güte und Freundlichkeit. Und es bringt Achtung, ja positive Aufmerksamkeit bei den Menschen außerhalb der christlichen Gemeinde:

„Wer darin Christus dient, ist bei den Menschen **geachtet**“ schreibt Paulus; das ist die zweite Folge.

2004-10-10 *Seht, wie haben Sie einander so lieb*

Nichts stößt Nichtchristen mehr ab, als wenn sie beim Blick auf die christlichen Gemeinden und Kirchen feststellen: „*Seht, wie haben sie sich in den Haaren und verachten einander!*“. Und nichts zieht Menschen außerhalb der Gemeinde Jesu mehr an, als wenn sie sehen: „*Seht, wie haben sie einander so lieb.*“ - trotz unterschiedlicher Meinungen und Ansichten, trotz der verschiedenen Biographien und Prägungen. Denn das fasziniert Menschen damals wie heute, wenn sie die Erfahrung machen können: Im Raum der Gemeinde Jesu lerne ich Menschen kennen, die einander achten und ehren; die vergeben können; die von einer tiefen Freude geprägt sind.

Menschen geraten auch heute ins Staunen darüber, wenn junge und alte Christen in einer Gemeinde miteinander leben und füreinander da sind; wenn reichere Christen für ärmere Christen einstehen und ihnen in der Not beistehen; wenn völlig verschiedenen Menschen beieinander bleiben, sich unterstützen und fürsorglich begleiten, weil sie verbunden sind durch ihren gemeinsamen Herrn.

So schließt Paulus diesen Briefabschnitt mit der Bemerkung: darum ist es nur logisch, dass wir Christen in unseren Gemeinden nur alles erdenkliche tun, was dem Frieden dient und dem Bau der Gemeinde.

Denn das ist ja bei allem das Ziel: dass Gott sein Reich weiter baut, auch in und durch seine Gemeinde. Damit noch viel mehr Menschen entdecken: dieser lebendige Gott ist für uns; dafür verbürgt er sich in Jesus Christus. Und es gibt nichts Wichtigeres, als mit ihm zu leben.

„Seht, wie können sie in Sachfragen fair miteinander streiten und haben gleichzeitig einander so lieb!“

Das wäre es doch, wenn das Leute im Blick auf unsere Gemeinde hier bzw. im Blick auf die vielen Kirchengemeinden vor Ort sagen. Wenn dadurch Menschen neugierig werden und sich gerne in unsere Gottesdienste einladen lassen. Weil sie fasziniert und beeindruckt sind von der Verbundenheit, die Christen leben und sie so ins Fragen kommen – ins Fragen nach dem lebendigen Gott.

Amen.